

Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

■ Frühjahr 2007

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung


Creditreform

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Umsatzentwicklung	4
	2.3 Aktuelle Personalsituation	7
3	Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2007	9
	3.1 Erwartete Umsätze	9
	3.2 Zukunft des Personalbestandes	11
	3.3 Investitionen	13
4	Finanzierung des Mittelstandes	14
	4.1 Ertragssituation	14
	4.2 Eigenkapital	17
	4.3 Zahlungsverhalten der Kunden	20
	4.4 Insolvenzen im Mittelstand	22
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld	24
	Risikobereitschaft und Konjunktur	
6	Zusammenfassung	26
7	Basis der Untersuchung	30
	7.1 Begriffsbestimmung	30
	7.2 Untersuchungsbreite	31
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	32
	7.4 Sitz des Unternehmens	33
	7.5 Betriebsgrößenordnung	33

■ 1 Einleitung

Die deutsche Wirtschaft atmet auf: Endlich hält sie nicht mehr die rote Laterne in Bezug auf Wachstum und Beschäftigung in Europa. Und mittlerweile glauben die Experten – anders als noch vor einem halben Jahr –, dass es sich beim Aufschwung nicht um Ausschläge einer so genannten „Wellblechkonjunktur“ handelt, in der starke Wachstumsphasen abgelöst werden von deutlichen Abschwüngen, sondern dass die Erholung von Nachhaltigkeit geprägt ist.

Da sich zum starken Export – dem traditionellen Zugpferd der deutschen Konjunktur – auch ein Anstieg der Binnennachfrage gesellte, gewann der Aufschwung an Breite und erreichte so auch die eher auf die heimischen Märkte ausgerichteten mittelständischen Betriebe. Dennoch lauern Gefahren, allen voran die Mehrwertsteuererhöhung, die zu Vorzieheffekten insbesondere im Einzelhandel und bei den konsumnahen Dienstleistern geführt hat.

Die Creditreform Wirtschaftsforschung wollte wissen, inwieweit sich die seit Beginn des Jahres geltenden veränderten Rahmenbedingungen auf die aktuelle Lage und die Perspektiven der KMU niedergeschlagen haben und befragte Anfang März knapp 4.000 Unternehmen aus dem Mittelstand.

Trägt der Boom?

■ 2 Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes

2.1 Geschäftslage

Nachdem bereits im Frühjahr 2006 eine Aufhellung des Geschäftsklimas festzustellen war, zeigen sich die Bewertungen aktuell noch einmal deutlich verbessert. Um 10,8 Prozentpunkte stieg der Anteil der Befragten, die die aktuelle Geschäftslage ihres Unternehmens mit sehr gut und gut bezeichnen, auf 45,9 Prozent an. Dagegen beurteilen nur noch 5,5 Prozent die gegenwärtige Lage mit mangelhaft oder ungenügend – im Frühjahr 2006 waren es noch 9,2 Prozent.

Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand

■	sehr gut – gut	45,9 (35,1)
	befriedigend – ausreichend	47,8 (54,1)
	mangelhaft – ungenügend	5,5 (9,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die aktuellen Umfragewerte bestätigen somit die Feststellung des in Zusammenarbeit von KfW, Creditreform, ZEW, RWI und IfM herausgegebenen MittelstandsMonitors 2007: Der Mittelstand kann vollen Anteil am dynamischsten Wirtschaftsaufschwung seit der Wiedervereinigung nehmen. Da die kleinen und mittelständischen Betriebe vergleichsweise stark auf heimische Märkte ausgerichtet sind, kommt das Erstarren der Binnenkonjunktur hier voll zum Tragen.

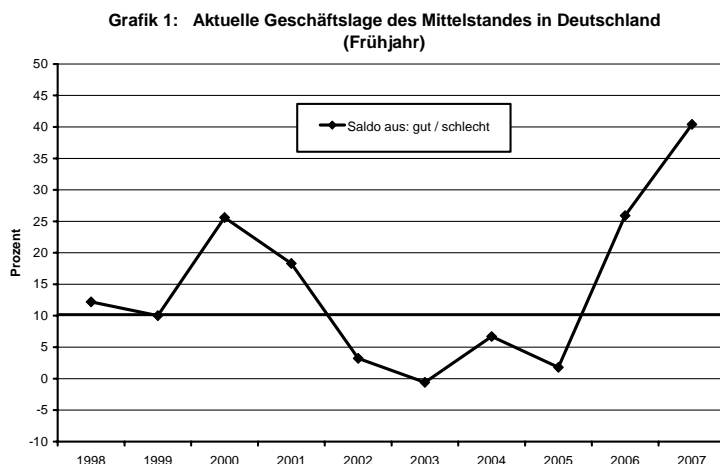
Tab. 2: Geschäftslage im Mittelstand (West/Ost)

■	West	Ost
sehr gut – gut	47,7 (35,6)	35,5 (34,6)
befriedigend – ausreichend	46,3 (55,8)	56,4 (47,7)
mangelhaft – ungenügend	5,1 (8,0)	8,1 (17,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Unterschiede bei den sehr guten und guten Bewertungen zwischen Ost und West sind allerdings erheblich. Während sich in Westdeutschland 47,7 Prozent der Mittelständler mit der gegenwärtigen Geschäftslage mehr als zufrieden zeigen, ist das im Osten Deutschlands nur zu 35,5 Prozent der Fall. Bemerkenswert ist auch der starke Anstieg um 12 Punkte im Westen. Anscheinend geht das Wachstum an den kleinen Unternehmen im Osten der Republik noch vorbei. Der Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes, Friedrich Holtmann, vermutet in einem Interview mit der FAZ, dass der wirtschaftliche Aufschwung dort auf die industriellen Kerne beschränkt ist und noch nicht die Breite erreicht hat. Immerhin beurteilen mit 8,1 Prozent (Vorjahr: 17,6) deutlich weniger Betriebe ihre Geschäftslage als schlecht.

Keine Ost/West-Konvergenz



Der Saldo der Geschäftslage erreicht mit 40,4 Punkten einen neuen Höchststand. Damit entfernt sich die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage immer weiter von ihrem Tief in den Stagnationsjahren 2002 bis 2005. Dass diese dynamische Entwicklung wohl keine Eintagsfliege bleibt, zeigen die Einschätzungen der führenden Wirtschaftsforschungsinstitute. So hob die OECD jüngst ihre Wachstumsprognose 2007 für Deutschland auf 2,6 Prozent an.

Zehnjahreshoch

Tab. 3: Geschäftslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	58,4 (44,6)	36,4 (48,7)	5,1 (4,9)
Bau	36,8 (21,8)	54,8 (59,4)	6,2 (16,6)
Handel	41,3 (30,9)	50,3 (57,1)	7,4 (11,2)
Dienstleistungen	44,7 (38,0)	50,2 (52,9)	4,6 (7,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Geschäftslage in den einzelnen Wirtschaftssektoren hat sich im Vergleich zum Vorjahr durchweg deutlich verbessert. An der Spitze der guten und sehr guten Bewertungen liegt einmal mehr das Verarbeitende Gewerbe mit 58,4 Prozent. Die dynamischste Entwicklung kann allerdings die Baubranche verbuchen – ein Plus von 15 Prozentpunkten auf den Stand von 36,8 Prozent bei den guten und sehr guten Lageeinschätzungen. Nur noch jedes 15. befragte Unternehmen dieser Branche gibt der aktuellen Geschäftslage

schlechte Noten. Ursachen für diese rasante Verbesserung dürften wohl auch der milde Winter und ein Anstieg bei den Bauinvestitionen der Wirtschaft sein.

Treffen die Befürchtungen, die Umsatzsteuererhöhung zu Jahresbeginn könnte die Geschäftslage belasten, zu? So bewerten 41,3 Prozent (Vorjahr: 30,9 Prozent) der Mittelständler aus dem Handel ihre aktuelle Situation als gut bis sehr gut. Als ungenügend und mangelhaft bezeichnen dagegen nur noch 7,4 Prozent (Vorjahr: 11,2 Prozent) ihre Lage. Eine nähere Betrachtung zeigt allerdings: Der Großhandel ist weitaus zufriedener als der Einzelhandel. Während die Großhändler mehrheitlich von guter bis sehr guter Geschäftslage berichten, behaupten das nur knapp 30 Prozent der Einzelhändler. Verantwortlich dafür ist die Konsumzurückhaltung in den ersten drei Monaten des Jahres infolge der Mehrwertsteuererhöhung. Damit liegt der Einzelhandel weit hinter den Einschätzungen der anderen Wirtschaftsbereiche; die Verbesserungen der Lageeinschätzung rühren überwiegend vom Großhandel her.

Bau deutlich erholt

Das Dienstleistungsgewerbe sowie unternehmensnahe Dienstleister, die vom Binnenkonsum abhängen, vergeben ebenfalls gute Noten. Einem Anstieg von 6,7 Prozentpunkten bei den guten und sehr guten Einschätzungen steht ein Rückgang von 2,7 Prozentpunkten bei den mangelhaften Beurteilungen gegenüber.

2.2 Umsatzentwicklung

Die aktuelle Umsatzentwicklung in der mittelständischen Wirtschaft spiegelt die Verbesserungen bei der Geschäftslage noch nicht wieder. 23,7 Prozent der Befragten berichten zwar von gestiegenen Umsätzen im Vergleich zum Herbst 2006. Weniger Umsätze als noch vor einem halben Jahr verzeichnen dagegen 25,8 Prozent der Unternehmen. Für einen positiven Saldo bei der Umsatzlage reicht es somit noch nicht. Für die Hälfte der befragten Mittelständler sind die Umsätze stabil geblieben.

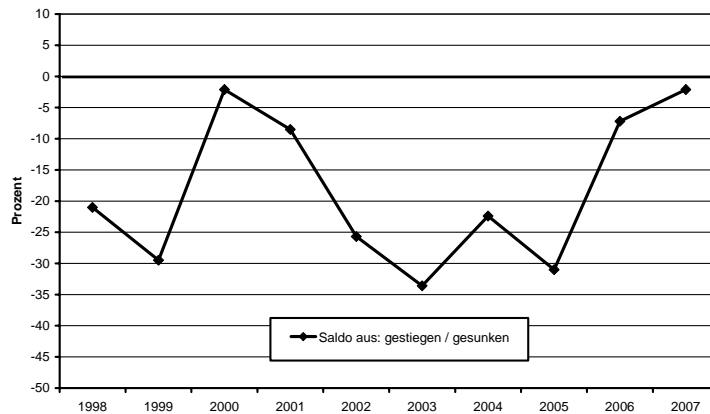
Tab. 4: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	23,7 (22,6)
	stabil	49,1 (45,6)
	gesunken	25,8 (29,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Erstmals seit der Jahrtausendwende nähert sich der Saldo aus den Nennungen für gestiegene und gesunkene Umsätze wieder der Nulllinie. Aktuell beträgt er minus 2,1 Punkte – ein Aufwärtstrend ist aber unverkennbar. Vor einem Jahr lag der Saldo bei noch bei minus 7,2 Punkten.

Grafik 2: Umsatzentwicklung des Mittelstandes in Deutschland (Frühjahr)



Tab. 5: Umsatzentwicklung im Mittelstand (West/Ost)

■	West	Ost
gestiegen	25,7 (24,3)	11,9 (13,9)
stabil	48,6 (46,6)	51,7 (43,6)
gesunken	24,0 (28,2)	36,4 (41,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Eine regionale Differenzierung nach Ost und West macht deutlich, dass vor allem Mittelständler aus den alten Ländern über steigende Umsätze berichten. 25,7 Prozent der dortigen kleinen und mittleren Betriebe konnten ihre Umsätze gegenüber dem Vorjahr steigern (Vorjahr: 24,3 Prozent). Anders stellt sich die Umsatzsituation zwischen Ostsee und Erzgebirge dar: Lediglich 11,9 Prozent der Unternehmen erzielen steigende Umsätze. Im Vorjahr behaupteten das noch 13,9 Pro-

zent. Insbesondere die ostdeutsche Baubranche sowie der Einzelhandel drücken den Schnitt nach unten – wogegen sich das Verarbeitende Gewerbe in etwa auf dem westdeutschen Durchschnitt bewegt. Ein Gleichklang dagegen am unteren Ende der Bewertungsskala. In Ost wie West verringert sich der Anteil der Betriebe, die über gesunkene Umsätze klagen. Immerhin stellt sich im Ostteil der Republik eine Stabilisierung der Umsatzlage ein.

Tab. 6: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	34,4 (29,3)	47,5 (42,0)	18,1 (25,7)
Bau	12,4 (7,6)	46,5 (42,0)	39,7 (48,9)
Handel	20,7 (25,9)	47,7 (41,7)	29,9 (30,6)
Dienstleistungen	23,5 (23,4)	51,6 (51,4)	22,9 (23,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Von den vier Hauptwirtschaftsbereichen haben insbesondere Händler und Dienstleister unter dem Anstieg der Umsatzsteuer zu leiden. Viele Konsumenten hatten noch am Jahresende 2006 ihre Nachfrage nach teuren und langlebigen Konsumgütern befriedigt. Somit berichten die Unternehmen dieser beiden Branchen zum Teil deutlich weniger von steigenden Umsätzen. Im Handel konnten nur noch 20,7 Prozent ihre Umsätze gegenüber dem Herbst 2006 steigern (Vorjahr: 25,9 Prozent). Die Umsatzlage im Einzelhandel fällt gegenüber den übrigen Branchen deutlich schlechter aus. Lediglich 12,7 Prozent der mittelständischen Einzelhändler verzeichnen aktuell einen höheren Umsatz als vor einem halben Jahr. Fast 40 Prozent mussten Einbußen hinnehmen. Dieses Ergebnis bestätigt erste Einschätzungen des Hauptverbandes des Deutschen Einzelhandels (HDE), der von einem schwachen Start ins Jahr 2007 berichtet. Gleichwohl besteht Hoffnung auf Besserung: „Der Einzelhandel profitiert stets erst spät von einer konjunkturellen Belebung der Gesamtwirtschaft“, betont HDE-Präsident Josef Sanktjohanser in einem FTD-Interview und fügt hinzu: „Wenn die allgemeine Wirtschaftslage besser wird, verspürt der Handel erst zeitversetzt eine höhere Kauflust bei den Kunden.“

Delle durch höhere Umsatzsteuer

Weitaus dynamischer stellt sich die Lage in der Bauwirtschaft und im Verarbeitenden Gewerbe dar. Die Betriebe der Baubranche erzielen vermehrt wieder steigende Umsätze. 12,4 Prozent nennen gestiegene Umsätze, 39,7 Prozent gesunkene Umsätze (Vorjahr: 7,6 bzw. 48,9). Das traditionell exportorientierte Verarbeitende Gewerbe profitiert auf breiter Front vom Wirtschaftsaufschwung. So berichten mehr als ein Drittel der Betriebe von gestiegenen Umsätzen, nur noch 18 Prozent beklagen gesunkene Umsätze.

Dagegen stagniert in der Dienstleistungsbranche die Umsatzentwicklung auf Vorjahresniveau. Genau wie im Frühjahr 2006 geben gut 23 Prozent der Betriebe an, dass ihre Umsätze innerhalb des letzten Halbjahres zulegen konnten. Von sinkenden Umsätzen ist ebenfalls ein knappes Viertel betroffen (22,9 Prozent). Verhältnismäßig gut ist die aktuelle Umsatzlage beim Grundstücks- und Wohnungswesen sowie den EDV-Dienstleistern, bei denen jeweils 27 Prozent der Befragten den Umsatz steigern konnten.

2.3 Aktuelle Personalsituation

Der Mittelstand bleibt weiterhin Beschäftigungsmotor Nr. 1 in Deutschland. Während die DAX-Konzerne im vergangenen Jahr 44.000 Stellen abbauten, entstanden in der mittelständischen Wirtschaft Tausende neue Arbeitsplätze. Diese Entwicklung macht sich in den gesunkenen Arbeitslosenzahlen bemerkbar. Dass die Einstellungsbereitschaft der kleinen und mittelständischen Unternehmen weiter hoch ist, zeigen die Umfragedaten: Jedes fünfte Unternehmen hat Personal aufgestockt, um die vollen Auftragsbücher abarbeiten zu können. Im Vorjahr gaben das lediglich 15,5 Prozent der Befragten an. Sicherlich hat auch das milde Winterwetter 2006/07 dazu beigetragen, dass deutlich weniger Personal als sonst abgebaut wurde. 14,3 Prozent der Betriebe verkleinerten ihren Personalbestand (Vorjahr: 20,1 Prozent).

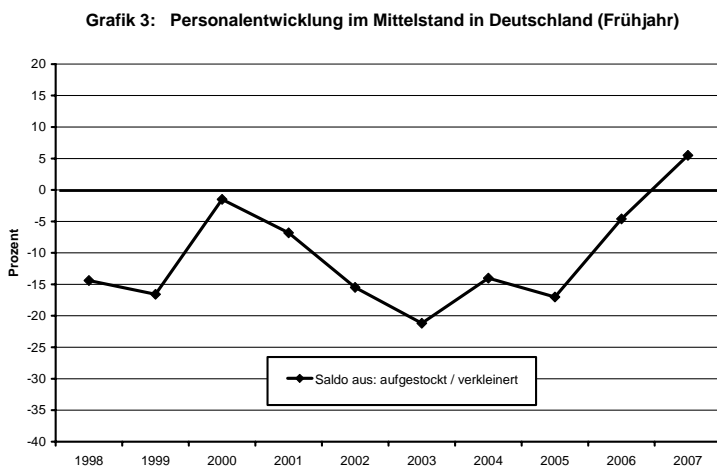
Tab. 7: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	19,8 (15,5)
	unverändert	65,2 (62,8)
	verkleinert	14,3 (20,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Saldo aus Personalaufstockung und -abbau erreicht aktuell mit plus 5,5 Prozentpunkten ein Zehnjahreshoch. Selbst im Boomjahr 2000 war der Saldo bestenfalls ausgeglichen. Die aktuellen Zahlen bestätigen somit den positiven Beschäftigungstrend, der sich bereits im Vorjahr abzeichnete.

Mittelstand schafft Arbeitsplätze



Der Beschäftigungsaufbau findet am dynamischsten in drei Wirtschaftsbereichen statt: Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe und Dienstleistungsbranche. Am höchsten ist das Plus mit 7,5 Prozentpunkten im Verarbeitenden Gewerbe. Die verbesserte Auftragslage im Baugewerbe macht ebenfalls Neueinstellungen nötig. Jeder achte Baubetrieb stockte im letzten halben Jahr Personal auf (12,1 Prozent). Dagegen haben in etwa genauso viele Händler wie im Vorjahr ihren Personalbestand erhöht (2007: 15,9 Prozent; 2006: 15,2 Prozent). Ein Großteil des Handels kommt mit dem vorhandenen Bestand gut aus (72,5 Prozent).

Arbeit im Verarbeitenden Gewerbe

Tab. 8: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	25,6 (18,1)	62,7 (60,5)	11,2 (19,3)
Bau	12,1 (8,0)	59,4 (52,8)	27,2 (37,2)
Handel	15,9 (15,2)	72,5 (69,0)	11,0 (15,4)
Dienstleistungen	21,5 (17,5)	64,7 (64,9)	13,2 (16,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Stellenstreichungen sind weniger als im Vorjahr ein Thema bei den Betrieben. Beispielsweise musste nur ein gutes Viertel der befragten Bauunternehmen Personal abbauen (27,2 Prozent; Vorjahr: 37,2 Prozent). Insgesamt ist ein Trend erkennbar: Die mittelständische Wirtschaft sorgt weiter für Beschäftigung.

■ 3 Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2007

3.1 Erwartete Umsätze

Rund ein Viertel der Betriebe hatte Umsatzsteigerungen zu registrieren. Positiver lauten die Erwartungen: 35,7 Prozent der Befragten rechnen künftig mit steigenden Umsätzen (Vorjahr: 31,3 Prozent), 11,3 Prozent mit sinkenden (Vorjahr: 12,7 Prozent). Dieser Optimismus spiegelt sich auch in den Einschätzungen der IfW-Volkswirte für 2007 wider: Danach wird sich die Wachstumsstärke der deutschen Volkswirtschaft weiter verbessern. Das Potenzialwachstum, mit dem die deutsche Wirtschaft mittel- bis langfristig Jahr für Jahr wachsen kann, sehen die Experten bei zwei Prozent.

Tab. 9: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	35,7 (31,3)
	stabil	51,5 (54,0)
	sinkend	11,3 (12,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Die weiterhin guten Perspektiven für die Umsatzentwicklung lassen sich am Saldo aus steigenden und sinkenden Umsatzerwartungen ablesen. Diejenigen Befragten, die mit steigenden Umsätzen rechnen, überwiegen die Gruppe der Pessimisten um nunmehr 24,4 Prozentpunkte (Vorjahr: 18,6 Prozent). Von negativen Saldowerten ist die mittelständische Wirtschaft gegenwärtig weit entfernt.

Tab. 10: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	40,9 (33,3)	50,8 (50,5)	8,3 (13,1)
Bau	25,1 (24,8)	61,1 (52,1)	12,4 (21,2)
Handel	38,0 (33,5)	45,4 (53,9)	13,8 (11,3)
Dienstleistungen	35,5 (31,7)	51,6 (56,9)	11,2 (9,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Umsatzprognosen sind über alle Wirtschaftsbereiche hinweg gut. Einen deutlichen Zuwachs bei den positiven Erwartungen verzeichnet das Verarbeitende Gewerbe mit plus 7,6 Prozentpunkten. Auch Handel und Dienstleistungsbranche schauen optimistischer als noch 2006 in die Zukunft (plus 4,5 bzw. plus 3,8 Prozentpunkte). Dagegen bewegt sich die Gruppe der Optimisten im Baugewerbe etwa auf Vorjahresniveau. Mit weniger Umsatz im nächsten halben Jahr rechnen 8,3 Prozent der Befragten im Verarbeitenden Gewerbe.

be, 11,2 Prozent der Dienstleister und 12,4 Prozent der Bauunternehmen.

Einen Ausreißer gibt es allerdings: Einige Händler glauben anscheinend nicht an eine Fortsetzung des Aufschwungs und befürchten eine Mehrwertsteuerdele. Der Konsumrückgang zu Beginn dieses Jahres um real 1,4 Prozent, den das Statistische Bundesamt meldet, macht insbesondere die Einzelhändler in ihren Prognosen vorsichtiger. Nach Angaben der Börsenzeitung könnte sich das Auslaufen der zu Beginn des Jahres gestarteten Rabattaktionen („Hier sparen Sie die Mehrwertsteuer!“) direkt auf den Umsatz der kommenden Monate niederschlagen. Andererseits profitiert der Handel von der Belebung auf dem Arbeitsmarkt und dem Anziehen des privaten Konsums. Hieraus rührt auch die Tatsache, dass mehr befragte Händler aus dem Segment „stabile Umsatzerwartungen“ in die Gruppe der Optimisten gewechselt sind als in diejenige der Pessimisten.

3.2 Zukunft des Personalbestandes

Die guten Konjunkturprognosen für 2007 und ein hoher Auftragsbestand machen weitere Personalinvestitionen bei den Unternehmen erforderlich. Wenn die Auftragseingänge deutlich zulegen – nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Baugewerbe um fast 15 Prozent im Vergleich zum Vorjahr –, werden wieder sozialversicherungspflichtige Stellen geschaffen. So wollen 22,9 Prozent der mittelständischen Unternehmen auch im kommenden Halbjahr Arbeitskräfte einstellen. Im Frühjahr 2006 sagten dies lediglich 17,8 Prozent der Befragten.

Personal für den Aufschwung

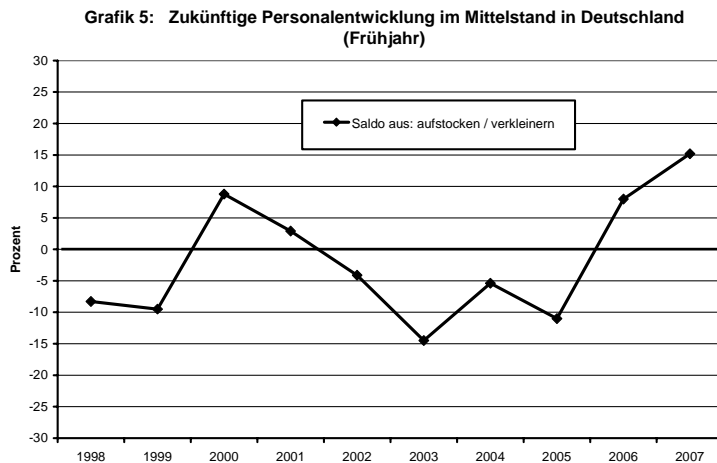
Tab. 11: Entwicklung des Personalbestandes

■	aufstocken	22,9 (17,8)
	unverändert	68,5 (70,0)
	verkleinern	7,7 (9,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Verlauf des Saldos der zukünftigen Personalentwicklung bestätigt die Bereitschaft zur Schaffung weite-

rer Arbeitsplätze im Mittelstand. Aktuell erreicht der Saldo mit plus 15,2 Punkten den höchsten Wert seit zehn Jahren.



Beschäftigungsimpulse kommen aus allen Wirtschaftsbereichen. Der Anteil derjenigen Befragten, die ihren Personalbestand aufstocken wollen, steigt durchweg. Eine besonders erfreuliche Entwicklung lässt sich in der Baubranche beobachten: Hier planen lediglich 4,1 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 11,8 Prozent) Stellenstreichungen. Gemäß Statistischem Bundesamt gab es in den Betrieben des Hoch- und Tiefbaus zu Beginn dieses Jahres 31.000 Beschäftigte mehr als vor einem Jahr. Somit scheint die mehr als ein Jahrzehnt andauernde Krise am Bau fast überwunden. Deutlich vorsichtiger in seinen Personalplanungen ist der Einzelhandel. In dieser Branche wollen lediglich 11,2 Prozent der Betriebe in Zukunft Arbeitskräfte einstellen. Ein Großteil der Befragten – 75 Prozent – ist mit dem gegenwärtigen Bestand zufrieden und plant keine Änderung.

Einzelhandel hält sich zurück

Tab. 12: Entwicklung des Personalbestandes in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	22,3 (18,9)	69,3 (67,8)	8,4 (10,3)
Bau	21,6 (19,5)	73,7 (66,3)	4,1 (11,8)
Handel	18,8 (12,7)	69,7 (75,8)	9,0 (8,7)
Dienstleistungen	25,9 (19,5)	65,6 (69,6)	8,0 (9,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.3 Investitionen

Investitionen sind für künftiges Wachstum unerlässlich. Seit dem Jahr 2003 ist ein Trend zu vermehrten Investitionen unverkennbar. In den letzten beiden Jahren konnte die Dynamik noch zulegen. Im Frühjahr 2007 zeigen 58,5 Prozent der kleinen und mittelständischen Betriebe die Bereitschaft zu mehr Investitionen. Das war ein Plus von über 10 Prozentpunkten gegenüber 2006.

Tab. 13: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	investitionsbereite Mittelständler
2002	38,0
2003	32,2
2004	37,2
2005	40,0
2006	48,0
2007	58,5

Angaben in % der Befragten

Der Investitionsstau löst sich langsam auf: Mittelständische Unternehmen planen auch 2007 verstärkt Erweiterungsinvestitionen, um der weiter guten Auftragslage gerecht werden zu können (51,2 Prozent). Darüber hinaus ersetzen die Unternehmen mehrheitlich alte Anlagen, Computer und Maschinen durch neue (60,7 Prozent). Diese Entwicklung erfolgt zwangsläufig, da sich viele Mittelständler in der Vergangenheit infolge der herrschenden Unsicherheit zurückgehalten haben.

Tab. 14: Art der Investitionen

■		
	Erweiterung	51,2 (51,5)
	Rationalisierung	24,7 (21,7)
	Ersatz	60,7 (56,9)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennung möglich
() = Vorjahresangaben

Die Investitionsfreudigkeit ist in allen vier Hauptwirtschaftsbereichen zu spüren. Den wohl größten Sprung macht die Bauwirtschaft, deren Investitionsbereitschaft

von 37,2 Prozent in 2006 auf nunmehr 55,7 Prozent klettert. Trotz der bereits hohen Werte im letzten Frühjahr legt die Investitionsbereitschaft auch im Verarbeitenden Gewerbe und bei den Dienstleistungen weiter zu. Gegenwärtig sind für die Mehrheit der mittelständischen Betriebe Erweiterungs-, Rationalisierungs- und Ersatzinvestitionen wieder ein Thema – wogegen die vergangenen Jahre weitestgehend von Kostensenkungen geprägt waren.

Tab. 15: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	investitionsbereite Mittelständler
Verarbeitendes Gewerbe	59,9 (53,8)
Bau	55,7 (37,2)
Handel	57,5 (44,9)
Dienstleistungen	59,2 (51,3)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

■ 4 Finanzierung des Mittelstandes

4.1 Ertragssituation

Im Gleichschritt mit der guten Umsatzsituation bessert sich die Ertragslage des Mittelstandes. Die Betriebe haben in der Vergangenheit Rationalisierungsinvestitionen durchgeführt, Kosten reduziert und ihre Beschaffungswege optimiert. Das hat ihre Wettbewerbsposition gestärkt, mit dem Resultat steigender Erträge. Aktuell berichten 18,7 Prozent der kleinen und mittleren Betriebe über eine gestiegene Ertragslage (Vorjahr: 14,1 Prozent). Auch am anderen Ende der Bewertungen hellt sich die Lage auf. Noch 32 Prozent haben mit sinkenden Erträgen zu kämpfen. Im Jahr zuvor waren das noch 5,3 Prozentpunkte mehr.

Früchte ernten

Tab. 16: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	18,7 (14,1)
	stabil	48,3 (46,8)
	gesunken	32,0 (37,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 17: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	25,4 (14,1)	47,6 (48,5)	27,0 (34,8)
Bau	7,8 (5,2)	47,2 (38,7)	43,6 (54,7)
Handel	18,1 (14,0)	45,1 (46,7)	35,1 (38,1)
Dienstleistungen	19,1 (17,9)	50,7 (49,4)	29,0 (30,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die – teilweise allerdings marginale – Verbesserung der Ertragslage im Frühjahr 2007 ist in den einzelnen Hauptwirtschaftsbereichen unterschiedlich. Ein weiterer Wermutstropfen: Der Anteil der Unternehmen mit gesunkenen Erträgen weiter auf hohem Niveau. Die meisten Unternehmen, die Gewinnsteigerungen verbuchen können, finden sich diesmal im Verarbeitenden Gewerbe. Hier berichten 25,4 Prozent der Betriebe über gestiegene Gewinne (Vorjahr: 14,1 Prozent). Weitaus weniger sind es in der Bauwirtschaft (7,8 Prozent). Allerdings gab es auch hier eine Verbesserung zum Vorjahr (plus 2,6 Prozentpunkte). Dagegen müssen durchweg weniger Mittelständler als noch vor einem Jahr sinkende Erträge hinnehmen. Eine besonders deutliche Verringerung gibt es beim Bau, wo momentan aber immer noch 43,6 Prozent der Befragten (Vorjahr: 54,7 Prozent) über zurückgehende Gewinne klagen.

Zuversicht bei den Erträgen

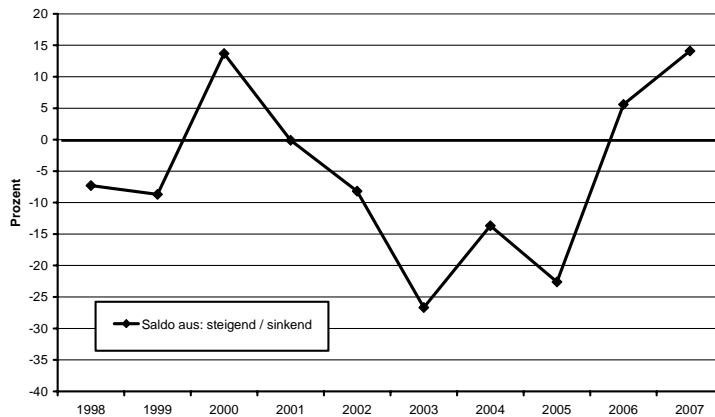
Die mittelständische Wirtschaft blickt hinsichtlich ihrer Ertragslage optimistisch in die Zukunft. 31,6 Prozent der Betriebe rechnen mit steigenden Gewinnen, was eine Steigerung von immerhin 4,6 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Das Plus bei den Optimisten rührt von einem Rückgang der pessimistischen Einschätzungen her, da die Anzahl der Unternehmen mit stabiler Ertragsprognose gleich geblieben ist. Einen Gewinneinbruch befürchten lediglich noch 17,5 Prozent (Vorjahr: 21,4 Prozent).

Tab. 18: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	31,6 (27,0)
	stabil	49,4 (49,4)
	sinkend	17,5 (21,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Grafik 6: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand in Deutschland (Frühjahr)



Der Saldo aus positiven und negativen Gewinneinschätzungen zeigt im Verlauf einen erfreulich hohen Stand (plus 14,1 Prozent). Ähnlich gute Werte gab es zuletzt im Internet-Boom um die Jahrtausendwende. So konnte sich der Saldo wieder aus dem Minusbereich herausarbeiten, wo er im Zeitraum von 2001 bis 2005 verharrte.

Der Abstand bei den steigenden Ertragsaussichten zwischen Ost und West bleibt auch im Frühjahr 2007 bestehen. Waren es 2006 8,7 Prozentpunkte Unterschied, so sind es heute mit 9,6 Prozentpunkten sogar noch ein wenig mehr. 33,0 Prozent der mittelständischen Unternehmen in den alten Bundesländern gehen mit optimistischen Erwartungen in das nächste Halbjahr. Im Osten der Republik sagen das lediglich 23,4 Prozent. Der Zuwachs im Lager der Optimisten ist allerdings auch hier zu bemerken (plus 3,7 Prozentpunkte).

Gewinne im Osten stabil

Tab. 19: Zukünftige Ertragslage (West/Ost)

■	West	Ost
steigend	33,0 (28,4)	23,4 (19,7)
stabil	48,0 (49,2)	57,7 (53,7)
sinkend	17,6 (21,0)	17,3 (23,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Optimisten sind im Verarbeitenden Gewerbe und in der Dienstleistungsbranche zahlenmäßig am stärksten vertreten (35,9 bzw. 34,0 Prozent). In der Bauwirtschaft reicht es im Frühjahr 2007 erstmals zu einem positiven Saldo bei den Erwartungen zu steigenden und sinkenden Erträgen. 21,6 Prozent der Baubetriebe rechnen mit steigenden Gewinnen, noch 18,0 Prozent befürchten dagegen eine Verschlechterung der Ertragslage.

Tab. 20: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	35,9 (24,0)	45,7 (54,3)	17,9 (18,6)
Bau	21,6 (18,9)	57,6 (48,9)	18,0 (29,7)
Handel	29,4 (26,2)	49,1 (50,8)	19,6 (21,3)
Dienstleistungen	34,0 (32,5)	48,6 (46,2)	16,1 (19,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

4.2 Eigenkapital

Die gute konjunkturelle Lage in Deutschland kommt mehr und mehr auch den kleinen und mittelständischen Betrieben zugute. Nach einer Zeit zurückhaltender Kreditvergabe entdecken die Banken die mittelständische Wirtschaft als Kunde wieder. Ein wichtiger Grund dürfte die verbesserte Eigenkapitalausstattung der kleinen und mittleren Unternehmen sein. Basel II hat viele Mittelständler dazu gebracht, ihre Eigenkapitalquote durch alternative Finanzierungsinstrumente oder die Thesaurierung der Gewinne zu stärken. Dennoch verharrt der Anteil der unterkapitalisierten mittelständischen Unternehmen (weniger als zehn Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme) bei fast 32 Prozent. Bei Forderungsverlusten oder einer schwächeren Auftragslage droht eine erneute Ver-

Verbesserungen beim Eigenkapital

schärfung der Liquiditätsproblematik. Als ausreichend eigenkapitalstark lässt sich ein Viertel der kleinen und mittleren Unternehmen bezeichnen (25,0 Prozent).

Tab. 21: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	31,6 (34,0)
	bis 20%	25,0 (25,3)
	bis 30%	18,4 (17,6)
	über 30%	25,0 (23,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Eine differenzierte Betrachtung zeigt jedoch deutliche Unterschiede bei der Entwicklung der Eigenkapitalquote. Eine schwache Ausstattung mit Eigenkapital ist nach wie vor kennzeichnend für viele kleinere Handwerksbetriebe, Einzelhändler und Mittelständler der Dienstleistungsbranche. Diese leiden unter den Folgen der Stagnationsjahre 2002 bis 2005 mit einer restriktiveren Kreditvergabe, die an der Eigenkapitalbasis zehrten und keine Substanzstärkung erlaubten. Aktuell besitzen gut 36 Prozent der Dienstleister eine Eigenkapitalquote von weniger als zehn Prozent. Mit einer solch geringen Quote dürfte die Kreditbeschaffung nicht einfach werden. Zumal die Kreditinstitute bei der Vergabe von Darlehen im „Schatten von Basel II“ verstärkt auf die Eigenkapitalquote als wichtige Kennziffer achten.

Am besten sind die Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe mit Eigenkapital ausgestattet. Hier verfügen 29,5 Prozent über Eigenkapitalquoten von über 30 Prozent. Deutliche Verbesserungen gibt es weiterhin im vormals krisengeschüttelten Baugewerbe. Nur noch knapp ein Drittel (32,6 Prozent; Vorjahr: 36,4 Prozent) sind unterkapitalisiert, aber bereits 21,1 Prozent verfügen über ausreichend Eigenmittel. Das ist eine glatte Verdopplung im Vergleich zu 2006 (10,9 Prozent). Im Handel ist die Entwicklung eher umgekehrt. Zwar nimmt auch hier der Anteil der insolvenzanfälligen Betriebe mit geringem Eigenkapital leicht ab (von 28,6 Prozent in 2006 auf 27,7 Prozent in 2007), allerdings gibt es bei den gut mit Eigenkapital versorgten Unter-

Bau fehlt es an Eigenkapital

nehmen einen Rückgang zu vermeiden: Vor Jahresfrist lag dieser Anteil bei 26,1 Prozent, aktuell sind es noch 22,0 Prozent.

Tab. 22: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	26,9 (28,3)	26,2 (23,9)	17,4 (19,4)	29,5 (28,4)
Bau	32,6 (36,4)	26,7 (36,0)	19,6 (16,7)	21,1 (10,9)
Handel	27,7 (28,6)	28,0 (25,0)	22,3 (20,3)	22,0 (26,1)
Dienstleist.	36,2 (39,2)	22,0 (21,9)	16,5 (15,4)	25,3 (23,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tabelle 23 zeigt die Branchen mit der höchsten Eigenkapitalausstattung. Die Betriebe der Chemiebranche sind aktuell besonders umfangreich mit Eigenkapital ausgestattet. Hier verfügen 49,0 Prozent über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent. Ebenfalls weit über dem Branchendurchschnitt liegt die Eigenkapitalquote bei vielen Unternehmen der Eisen- und Metallerzeugung (42,0 Prozent) sowie Herstellern von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren (39,6 Prozent).

Tab. 23: Hohe Eigenkapitalausstattung nach Branchen

■	Eigenkapital über 30%	
	Chemie	49,0
	Grundstücks- und Wohnungswesen	42,3
	Eisen- und Metallerzeugung	42,0
	Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren	39,6
	<i>Branchendurchschnitt</i>	25,0

Angaben in % der Befragten

Die aktuelle Umfrage bestätigt den Trend einer Verbesserung der Eigenkapitalquoten. Die Ursache hierfür liegt auch in der zurückhaltenden Investitionspolitik der Unternehmen in der Vergangenheit. Ein Andauern der guten Konjunktur dürfte neben Ersatz- auch wieder Erweiterungsinvestitionen erforderlich machen. Da die Mittelständler zur Finanzierung vielfach Eigenkapital nutzen, wird die weitere Entwicklung der Eigenkapitalquoten abzuwarten sein.

4.3 Zahlungsverhalten der Kunden

Das Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes verbessert sich. Insgesamt geben 71,4 Prozent der Befragten an, dass die Kunden ihre Rechnungen nach maximal 30 Tagen beglichen haben. Vor einem Jahr behaupteten das noch zwei Drittel der Betriebe. Einen deutlichen Unterschied gibt es nach wie vor zwischen privaten und öffentlichen Kunden. Letztere warten erheblich länger mit dem Begleichen der Rechnung. Die befragten mittelständischen Unternehmen geben aktuell an, dass 64,6 Prozent der öffentlichen Auftraggeber innerhalb von einem Monat zahlen. Dagegen zahlen über drei Viertel der privaten Kunden ihre Rechnungen innerhalb der ersten 30 Tage (75,6 Prozent).

Zahlungsverhalten verbessert

Tab. 24: Zahlungsfristen der Kunden des Mittelstandes

■	alle Kunden	private Kunden	öffentliche Kunden
bis 30 Tage	71,4 (68,5)	75,6 (72,3)	64,6 (62,9)
bis 60 Tage	16,5 (18,9)	12,4 (15,8)	23,0 (23,7)
bis 90 Tage	4,8 (5,3)	2,7 (2,7)	8,3 (9,3)
über 90 Tage	2,6 (2,9)	1,5 (2,1)	4,4 (4,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Zu erheblichen Verzögerungen beim Rechnungseingang – Zahlungsfrist von über 90 Tagen – kommt es bei 2,6 Prozent der Befragten. Solch säumige Schuldner belasten die Liquiditätslage der kleinen und mittelständischen Betriebe, da diese meist bei ihren Lieferanten in Vorleistung gehen müssen.

Das verbesserte Zahlungsverhalten spüren alle Branchen, wenngleich einige leichte Unterschiede bleiben. Einen Zuwachs bei den pünktlichen Zahlungseingängen melden vor allem das Verarbeitende Gewerbe sowie der Handel. Bei Chemischer Industrie, Maschinenbau und Co. gehen 70 Prozent der Zahlungen nach spätestens 30 Tagen ein. Im Groß- und Einzelhandel steigt dieser Wert noch auf 76,6 Prozent. Konstanz gibt es dagegen im Bau sowie bei den Dienstleistungen, die allerdings immer noch recht gute Werte aufweisen. In diesen Branchen sagen – wie im Vorjahr – etwa 70

Prozent der Befragten, dass die Kunden ihre Rechnungen pünktlich zahlen.

Tab. 25: Zahlungsfristen der Kunden in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienstleistungen
bis 30 Tage	70,0 (67,2)	69,6 (69,5)	76,6 (66,6)	70,0 (70,1)
bis 60 Tage	17,1 (19,8)	19,1 (18,1)	15,5 (21,3)	15,6 (17,4)
bis 90 Tage	4,4 (4,9)	6,8 (7,1)	2,7 (4,8)	5,3 (4,9)
über 90 Tage	2,6 (3,7)	3,4 (4,2)	2,2 (2,6)	2,5 (2,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 26: Durchschnittliche Forderungsausfälle des Mittelstandes in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1%	32,4 (29,0)
	bis 1,0%	39,9 (38,4)
	über 1,0%	13,8 (18,9)
	keine Verluste	10,7 (10,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Zusammenhang mit der bereits behandelten Eigenkapitalquote gewinnt auch das Thema Forderungsausfälle an Bedeutung. Forderungsverluste beeinträchtigen die Finanzlage des deutschen Mittelstandes. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) schreibt zu dieser Problematik: „Wenn offene Forderungen nicht pünktlich oder überhaupt nicht eingehen, können einerseits bestehende Aufträge nicht vorfinanziert werden und gehen verloren. Andererseits können Zahlungsverzögerungen und Forderungsausfälle in den Betrieben zu kurzfristigen Liquiditätsproblemen mit der Notwendigkeit der Zwischenfinanzierung führen und die schon schwache finanzielle Substanz der Betriebe weiter abbauen. Selbst leistungsfähige Betriebe können dadurch in eine existenzgefährdende Liquiditätsfalle geraten.“

Ein Beispiel verdeutlicht die Brisanz des Themas: Wenn nur 1.000 € an Forderungen ausfallen, muss ein Unternehmen, das eine Umsatzrendite von 5 Prozent erzielt, 20.000 € an zusätzlichem Umsatz erwirtschaften.

ten, um diesen Verlust wieder aufzufangen. Kein Pappenstil für viele kleine und mittlere Unternehmen.

Tab. 27: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	Verarb. Gewerbe	Bau	Handel	Dienstleistungen
bis 0,1	32,2 (34,8)	33,4 (21,2)	35,6 (34,6)	30,4 (25,8)
bis 1,0	42,3 (28,5)	39,2 (43,4)	44,6 (44,4)	36,3 (38,3)
über 1,0	11,7 (16,2)	17,7 (26,8)	8,8 (14,0)	16,2 (19,8)
keine Verluste	11,8 (14,8)	8,3 (4,9)	7,6 (5,3)	12,6 (12,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Immerhin berichten die befragten Betriebe von weniger Forderungsausfällen als 2006. Über keine oder nur sehr geringe Ausfälle freuen sich 43,1 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen. Das ist eine deutliche Steigerung zum vergangenen Frühjahr, als dieser Anteil bei 39,2 Prozent lag.

Nach wie vor leidet die Baubranche am stärksten unter ausgefallenen Forderungen, wenngleich hier auch die Verbesserung am Größten ist. Im Frühjahr 2006 beklagten 26,8 Prozent der Baubetriebe Verluste aus Forderungen von mehr als 1 Prozent des Umsatzes. Aktuell sind es noch 17,7 Prozent. Gar keine Verluste verzeichnen 12,6 Prozent der Dienstleister sowie 11,8 Prozent der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes.

4.4 Insolvenzen im Mittelstand

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen sank im Verlauf des Jahres 2006 deutlich um 16,7 Prozent auf 30.680 betroffene Betriebe – 2005 waren noch 36.850 Zusammenbrüche gezählt worden. Die Insolvenzen von Privatpersonen hingegen vollziehen – wie auch schon in den letzten Jahren – eine entgegengesetzte Entwicklung und steigen weiter deutlich an. Insgesamt 124.180 Konkurse von Privatpersonen und ehemaligen Gesellschaftern waren im vergangenen Jahr zu zählen. Das entspricht einer Steigerung um 24,5 Prozent und erklärt den Anstieg der Gesamtinsolvenzen auf insgesamt 154.860 Zusammenbrüche.

Tab. 28: Insolvenzverfahren in Deutschland

■	Gesamtinsolvenzen		Unternehmensinsolvenzen	
	Anzahl	Veränderung	Anzahl	Veränderung
2000	41.780	+ 23,4%	27.930	+ 4,9%
2001	49.510	+ 18,5%	32.390	+ 16,0%
2002	84.330	+ 70,3%	37.620	+ 16,1%
2003	100.350	+ 19,0%	39.470	+ 4,9%
2004	118.260	+ 17,8%	39.270	- 0,5%
2005	136.570	+ 15,5%	36.850	- 6,2%
2006	154.860	+ 13,4%	30.680	- 16,7%

Den größten Teil der Unternehmensinsolvenzen machen Mikrobetriebe mit weniger als 6 Mitarbeitern aus: 77,3 Prozent (Vorjahr: 75,2 Prozent) aller Pleiten betreffen diese Unternehmensgrößenklasse. Betriebe mit mehr als 100 Beschäftigten sind dagegen unterdurchschnittlich von Insolvenzen betroffen: 0,6 Prozent (Vorjahr: 0,7 Prozent) aller insolventen Unternehmen kommen aus dieser Größenklasse – in Ostdeutschland sind es sogar nur 0,4 Prozent (Westen: 0,6 Prozent). Naturgemäß wird aber den Heimgängen von Großunternehmen in den Medien eine größere Beachtung geschenkt, und auch im letzten Jahr machte eine Reihe von großen Traditionshäusern Schlagzeilen. Zu nennen wären etwa die Pleiten von Heros, BenQ, Rinol und der Goebel Porzellanfabrik.

Insolvenzen: Drei Viertel Mikrobetriebe

Tab. 29: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen 2006

■	West	Ost	Deutschland
1 – 5 Personen	77,7 (75,7)	75,4 (73,2)	77,3 (75,2)
6 – 10 Personen	10,2 (10,8)	11,5 (12,9)	10,5 (11,3)
11 – 20 Personen	6,2 (6,8)	7,2 (8,0)	6,4 (7,0)
21 – 50 Personen	4,0 (4,4)	4,4 (4,5)	4,1 (4,5)
51 – 100 Personen	1,3 (1,4)	1,0 (1,0)	1,2 (1,3)
> 100 Personen	0,6 (0,8)	0,4 (0,4)	0,6 (0,7)

Angaben in Prozent, () = Vorjahresangaben

Der Rückgang der Unternehmensinsolvenzen wird maßgeblich vom Baugewerbe getragen. Um 22,3 Prozent ging in diesem Sektor die Zahl der betroffenen Betriebe auf insgesamt 6.030 (Vorjahr: 7.760) zurück.

Die Summe der Insolvenzschäden beläuft sich für das Jahr 2006 auf 31,1 Milliarden Euro. Das entspricht einem Rückgang um 6,4 Milliarden Euro. Pro Insolvenzfall bleiben im Durchschnitt 716.000 Euro uneinbringlich. Die Zahl der insolvenzbedingten Arbeitsplatzverluste belief sich auf 473.000 betroffene Arbeitnehmer und damit 16,0 Prozent weniger als noch im Jahr 2005 (563.000).

■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld Risikobereitschaft und Konjunktur

Der Mittelstand in Europa allgemein und in Deutschland im Speziellen wird gemeinhin als risikoscheu und wenig strategisch orientiert dargestellt. Zum Teil ist dies natürlich auf größen- und strukturbedingte Hemmnisse zurückzuführen, zum Teil aber auch auf eine kulturell begründete „diffuse Scheu“ vor dem Eingehen unternehmerischer Risiken, wie es in einem Positionspapier der Bundesregierung heißt. Zahlreiche Förderprogramme und Initiativen zielen darauf ab, die Gründungsintensität, die Innovationsstärke und die Investitionsneigung insbesondere in dem beschäftigungsintensiven Zweig der Erweiterungsinvestitionen zu erhöhen.

Nach wie vor ist jedoch die Gründungsintensität in Deutschland vergleichsweise gering und Sätze wie: „Ein Unternehmer stellt erst dann Leute ein, wenn er genügend Aufträge hat, sie zu beschäftigen“ werden nach wie vor kolportiert.

Tab. 30: Risikoneigung bei unternehmerischen Entscheidungen

■	risiko- freudig	risiko- bereit	risiko- neutral	risiko- avers	risiko- scheu
Verarb. Gew.	6,7	38,3	37,9	7,8	7,7
Bau	9,2	23,4	38,7	11,0	15,4
Handel	7,7	36,5	36,8	7,7	6,8
Dienstleistungen	7,8	34,2	34,8	7,5	13,0
Gesamt	7,8	34,0	36,5	8,2	10,8

Angaben in %, Rest o. A.

Creditreform wollte wissen, wie sich die mittelständischen Unternehmer selbst beurteilen und von welchen Faktoren ihre Risikobereitschaft abhängt. Immerhin bezeichnet sich mehr als ein Drittel der Befragten als risikobereit (34,0 Prozent). Die Mehrheit der Unternehmer (36,5 Prozent) hält sich allerdings für risikoneutral. Nach eigenen Angaben risikofreudig sind nur 7,8 Prozent der Befragten, aber gut jeder zehnte Unternehmer (10,8 Prozent) sieht sich selbst als geradezu risikoscheu.

Gar nicht scheu

Tab. 31: Einfluss des konjunkturellen Aufschwungs auf die Investitionspläne

■	Aufschwung bietet gute Gelegenheit, Investitionspläne umzusetzen	konjunkturelle Situation spielt für Investitionen keine Rolle	Zurückhaltung bei Investitionen – Aufschwung wird nicht von Dauer sein
Verarb. Gew.	33,6	41,2	22,8
Bau	27,8	36,8	32,3
Handel	25,6	49,9	20,0
Dienstleistungen	31,7	46,9	17,6
Gesamt	30,3	44,8	21,5

Angaben in %, Rest o. A.

Knapp ein Drittel der befragten Unternehmer (30,3 Prozent) nimmt die konjunkturelle Erholung zum Anlass, Investitionen zu tätigen. Allen voran das Verarbeitende Gewerbe: Hier machen 33,6 Prozent der Befragten ihre Investitionsentscheidung vom prognostizierten dauerhaften Aufschwung abhängig. Gut jedes fünfte Unternehmen (21,5 Prozent) aber misstraut dem konjunkturellen Klima und sieht von Investitionen ab. Insbesondere die Betriebe aus dem Bau haben in den vergangenen Jahren einiges an Schreckensmeldungen verkraften müssen und geben sich zurückhaltend (32,3 Prozent gehen davon aus, dass der Aufschwung nicht von Dauer sein wird) in Bezug auf Investitionen, die zunächst einmal Geld kosten, ehe sie dem Unternehmen erhoffte Mehreinnahmen bringen.

Bau misstraut dem Aufschwung

Völlig unabhängig von konjunkturellen „Witterungseinflüssen“ treffen 44,8 Prozent der Unternehmen ihre Investitionsentscheidungen. Insbesondere im Handel

(49,9 Prozent) vertraut man mehr auf die eigene Leistungsfähigkeit des Unternehmens.

Tab. 32: Einfluss des konjunkturellen Aufschwungs auf die Personalplanung

■	Aufschwung ermöglicht Neueinstellungen	konjunkturelle Situation spielt für die Personalplanung keine Rolle	Zurückhaltung bei Neueinstellungen – Aufschwung wird nicht von Dauer sein
Verarb. Gew.	33,4	38,8	26,4
Bau	33,4	33,6	30,9
Handel	28,5	48,3	17,5
Dienstleistungen	33,0	45,1	17,8
Gesamt	32,2	42,6	21,6

Angaben in %, Rest o. A.

Ähnliches gilt auch für die Personalentscheidungen, wobei hier die konjunkturellen Rahmenbedingungen eine etwas größere Rolle spielen als bei den Investitionen. 32,2 Prozent der Befragten geben an, dass ihnen die wirtschaftliche Erholung in Deutschland Raum für Neueinstellungen ermöglichte. Vorne liegen - mit jeweils 33,4 Prozent - die Wirtschaftsbereiche Bau und Handel. Zur Erinnerung: Bei der Personalplanung für das kommende halbe Jahr (Kapitel 3.2), stieg der Saldo im Baugewerbe um deutliche 9,7 Punkte auf 17,4 Prozent.

21,6 Prozent halten sich mit Mehreinstellungen noch zurück, weil sie nicht an die Nachhaltigkeit des Aufschwungs glauben. Für die Personalplanung keine Rolle spielt die Konjunktur dagegen bei der Mehrheit der Unternehmen aus dem Handel und dem Dienstleistungsgewerbe. 48,3, bzw. 45,1 Prozent gaben hier an, auf andere Faktoren zu achten.

■ 6 Zusammenfassung

Die Aussagen zur aktuellen Geschäftslage und den Zukunftsperspektiven des Mittelstandes in Deutschland sind von großer Zuversicht und deutlichen Verbesserungen geprägt. Die Umsatz- und Ertragsergebnisse allerdings haben sich nur leicht positiv verändert. Hinzu

kommen zwei Wermutstropfen, die das klare Bild des Aufschwungs trüben: Zum einen leiden der Einzelhandel und konsumnahe Dienstleister unter der Mehrwertsteuererhöhung und zum anderen hat die konjunkturelle Erholung die ostdeutschen KMU noch nicht erreicht.

45,9 Prozent der befragten Unternehmer geben ihrer aktuellen Geschäftslage die Noten sehr gut und gut – das entspricht einem Anstieg von 10,8 Prozentpunkten im Jahresverlauf. Dagegen hat sich die Zahl der Betriebe, die mit mangelhaft oder ungenügend votieren, nahezu halbiert: Vergaben im letzten Frühjahr noch 9,2 Prozent schlechte Noten, sind es aktuell nur noch 5,5 Prozent. Allerdings gibt es erhebliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland: Während im Westen die guten Bewertungen um 12,1 Prozentpunkte auf 47,7 Prozent anstiegen, sind es im Osten gerade einmal 0,9 Prozentpunkte Steigerung (aktuell: 35,5 Prozent; Vorjahr: 34,6 Prozent). An der Spitze der positiven Einschätzungen zur Geschäftslage steht das Verarbeitende Gewerbe: 58,4 Prozent (Vorjahr: 44,6 Prozent) der Betriebe aus diesem Sektor vergeben die Noten sehr gut und gut. Die dynamischste Entwicklung verbucht allerdings das Baugewerbe, hier stiegen die positiven Bewertungen um ganze 15,0 Prozentpunkte auf 36,8 Prozent an.

Auch die Umsatzsituation weist Verbesserungen auf – allerdings deutlich geringer als aufgrund der optimistischen Aussagen zur Geschäftslage hätte erwartet werden dürfen. 23,7 Prozent (Vorjahr: 22,6 Prozent) der Unternehmen berichten von gestiegenen Umsätzen, gut jeder vierte Betrieb (25,8 Prozent) musste Rückgänge verkraften – im vergangenen Jahr waren es 29,8 Prozent. Für eine positive Saldenentwicklung reicht es noch nicht. Mit minus 2,1 Prozent liegt der Umsatzsaldo immerhin so hoch wie in den letzten zehn Jahren nicht. Für die Verbesserungen bei der Umsatzsituation verantwortlich sind zudem allein die Betriebe aus Westdeutschland – im Osten fiel die Zahl der Unternehmen mit Umsatzsteigerungen (von 13,9 auf 11,9 Prozent).

Der Blick auf die Hauptwirtschaftsbereiche offenbart, dass insbesondere der Handel unter der Anhebung des Mehrwertsteuersatzes zu leiden hat: Während alle anderen Branchen auf Verbesserungen der Umsatzsituation blicken, gab nur gut jeder fünfte Betrieb (20,7 Prozent) aus dem Handel an, mehr Umsatz erwirtschaftet zu haben (im Einzelhandel sind es sogar nur 12,7 Prozent) – im Frühjahr 2006 war es noch jedes vierte Unternehmen (25,9 Prozent).

Der Mittelstand stellt wieder Mitarbeiter ein. 19,8 Prozent der Unternehmen gaben an, ihren Personalbestand innerhalb des letzten halben Jahres aufgestockt zu haben (Vorjahr: 15,5 Prozent). Nur 14,3 Prozent mussten sich von Mitarbeitern trennen; im letzten Frühjahr waren es noch 20,1 Prozent.

Die Aussichten auf die kommenden sechs Monate sind, ebenso wie die Einschätzungen zur aktuellen Situation, von Zuversicht geprägt: 35,7 Prozent der KMU rechnen mit steigenden Umsätzen (Vorjahr: 31,3 Prozent) und nur noch 11,3 Prozent (Vorjahr: 12,7 Prozent) befürchten sinkende Umsätze. Auch in punkto Personalplanung gibt es Gutes zu melden: 22,9 Prozent (Vorjahr: 17,8 Prozent) der Betriebe wollen ihren Mitarbeiterstab vergrößern, und nur noch 7,7 Prozent (Vorjahr: 9,8 Prozent) rechnen damit, sich von Mitarbeitern trennen zu müssen. Beschäftigungsimpulse kommen aus allen Wirtschaftsbereichen, eine besonders erfreuliche Entwicklung lässt sich in der Baubranche beobachten: Aktuell gehen nur noch 4,1 Prozent der Betriebe davon aus, ihren Personalbestand verkleinern zu müssen – im vergangenen Frühjahr waren es noch mehr als doppelt so viele, nämlich 11,8 Prozent.

Die zurückhaltende Investitionsbereitschaft der vergangenen Jahre konnte endlich überwunden werden – eine deutliche Mehrheit von 58,5 Prozent der Befragten plant zu investieren, das entspricht einem Anstieg von 10,5 Prozentpunkten im Jahresverlauf. Insbesondere im Baugewerbe machte die Investitionsbereitschaft einen Sprung und legte um ganze 18,5 Prozentpunkte auf 55,7 Prozent zu.

Im Gleichschritt mit den Ergebnissen zur aktuellen Umsatzsituation bewegen sich auch die Erträge im Mittelstand: 18,7 Prozent (Vorjahr: 14,1 Prozent) der Betriebe konnten im vergangenen halben Jahr mehr erwirtschaften, und nur noch 32,0 Prozent (Vorjahr: 37,3 Prozent) mussten sinkende Gewinne hinnehmen. Noch optimistischer allerdings blicken die befragten Unternehmen in die Zukunft: 31,6 Prozent (Vorjahr: 27,0 Prozent) gehen davon aus, ihre Erträge weiter erhöhen zu können, und nur noch 17,5 Prozent (Vorjahr: 21,4 Prozent) rechnen mit weniger Gewinn. Der Abstand zwischen Ost- und Westdeutschland bleibt allerdings weiter bestehen: Während in Westdeutschland 33,0 Prozent (Vorjahr: 28,4 Prozent) der Betriebe für die Zukunft auf mehr Gewinn setzen, sind es im Osten nur 23,4 Prozent (Vorjahr: 19,7 Prozent).

Durch die gute Konjunktur konnten Unternehmen verstärkt Gewinne thesaurieren, was sich an der verbesserten Eigenkapitalsituation ablesen lässt: Die Zahl der ausreichend kapitalisierten Betriebe mit mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme stieg im Jahresverlauf um 1,9 Prozentpunkte an. Aktuell ist jeder vierte Betrieb (25,0 Prozent) in Deutschland ausreichend mit Eigenkapital versorgt. Abgenommen hat hingegen die Zahl der Unternehmen, die über weniger als 10 Prozent Eigenkapital verfügen, und zwar um 2,4 Prozentpunkte auf 31,6 Prozent der Betriebe. Im Zusammenhang mit der Eigenkapitalsituation erlangt auch das Thema Forderungsausfälle an Bedeutung. Aktuell mussten 13,8 Prozent der Unternehmen Forderungsausfälle von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz hinnehmen. Auch wenn hier eine Verbesserung um 5,1 Prozentpunkte im Jahresverlauf zu konstatieren ist, bleibt der Wert aus betriebswirtschaftlicher Sicht viel zu hoch. Am meisten unter hohen Forderungsverlusten zu leiden hat nach wie vor die Bauindustrie, wenngleich sich die Bewertungen hier deutlich verbessert haben: Mussten im vergangenen Jahr noch 26,8 Prozent der Bauunternehmen hohe Verluste in Kauf nehmen, sind es aktuell nur noch 17,7 Prozent. Keine Verluste zu beklagen hatten lediglich 10,7 Prozent (Vorjahr: 10,2 Prozent) der Unternehmen des Mittelstandes.

Auch das Zahlungsverhalten hat sich verbessert. Aktuell erhalten 71,4 Prozent der Befragten ihre Rechnung pünktlich innerhalb von 30 Tagen beglichen. Vor einem Jahr waren es nur 68,5 Prozent der Kunden, die fristgerecht leisteten. Mehr als drei Monate warten noch 2,6 Prozent der Unternehmen auf ihr Geld – 0,3 Prozentpunkte weniger als im Frühjahr 2006.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen sank im Laufe des Jahres 2006 um 16,7 Prozent auf 30.680 betroffene Betriebe. Insgesamt verzeichnet Deutschland jedoch einen neuen Höchststand bei den Gesamtinsolvenzen: 154.860 Anträge gingen bei den Gerichten ein – ein Zuwachs um 13,4 Prozent. Die sonstigen Insolvenzen stiegen im Jahresverlauf auf 124.180 Fälle an – das sind 24,5 Prozent mehr als 2005. Die sonstigen Insolvenzen setzen sich zusammen aus den Verbraucherinsolvenzen, den überschuldeten Nachlässen, Vereinen und Stiftungen sowie den Insolvenzen ehemaliger Gesellschafter (Vorjahr: 99.720).

Der Mittelstand in Deutschland wird gemeinhin als risikoscheu und wenig strategisch ausgerichtet bezeichnet. Creditreform wollte wissen, wie sich die Unternehmer selbst einschätzen und wovon sie ihre Investitions- und Personalentscheidungen abhängig machen. 34,0 Prozent bezeichnen sich als risikobereit, 36,5 Prozent halten sich für risikoneutral und risikofreudig sind nur 7,8 Prozent. Jeder zehnte Unternehmer hält sich für risikoscheu. 30,3 Prozent nehmen die konjunkturelle Erholung zum Anlass, Investitionen zu tätigen und 32,2 Prozent konnten deshalb Neueinstellungen vornehmen. Dass die Konjunktur keinen Einfluss auf ihre Entscheidungen habe, sagten 44,8 Prozent bei der Frage nach den Investitionen und 42,6 Prozent in Bezug auf die Neueinstellungen.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgrö-

ße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 33: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	905
	Bau	589
	Handel	855
	Dienstleistungen	1.631
	Gesamt	3.980

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Die 3.980 befragten Unternehmen in Deutschland bevorzugen folgende Rechtsform:

Tab. 34: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	26,7
	OHG	1,0
	KG	1,5
	GmbH & Co. KG	13,8
	GmbH	48,7
	AG	2,4
	sonstige	4,9

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Sitz des Unternehmens

Tab. 35: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	12,9
	Bayern	13,1
	Bremen	0,8
	Hamburg	1,7
	Hessen	9,9
	Niedersachsen	10,7
	Nordrhein-Westfalen	26,5
	Rheinland-Pfalz	5,3
	Saarland	1,1
	Schleswig-Holstein	3,6
	Berlin	1,3
	Brandenburg	1,7
	Mecklenburg-Vorpommern	1,8
	Sachsen	4,4
	Sachsen-Anhalt	2,3
	Thüringen	2,8

Angaben in % der Befragten

7.5 Betriebsgrößenordnung

Tab. 36: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5 Personen	26,8
	6 – 10 Personen	18,6
	11 – 20 Personen	19,5
	21 – 50 Personen	16,0
	51 – 100 Personen	9,2
	101 – 200 Personen	6,4
	201 – 500 Personen	1,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2007, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 04. April 2007